Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

21.1.1929 (No. 21)

Visual Library

Montag, 21. Januar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 21

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 — und der Wochenschrift „Die Pyramide" — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Be[illegible] Teil: Dr. Brixner, [illegible] ich Gerhardt; für Sta[illegible] Heinrich Gerhardt; f[illegible] K. Jobo; für Musik: [illegible] und den übrigen Textteil [illegible] Inserate: H. Schriever, [illegible] Druck und Verlag „Karlsruher T[illegible] Zeitungsverlags-Gesellschaft m. [illegible] Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Red[illegible] Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63. [illegible] Fürst 125. Für unverlangte Manuskripte übern[illegible] Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der [illegible]tion von 11–12 Uhr vormittags Schriftleitung: [illegible] Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kai[illegible]ße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Weiterer Wahlsieg der Autonomisten.

In aller Kürze.

Die Reihe der aus Anlaß des 200. Geburtstages Lessings in Berlin geplanten Feiern wurde am Sonntag mittag mit einem von der Lessinghochschule im Plenarsaal des Reichstages veranstalteten Festakt eröffnet.

*

* Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hielt am Sonntag in Berlin seine erste Sitzung ab.

*

* Der Stahlhelm hielt in Magdeburg eine Führertagung ab. Zu der Frage des Stahlhelm-Volksbegehrens wurde eine Entschließung angenommen.

*

Der britische Botschafter in Washington hat bekannt gegeben, daß J. P. Morgan und Owen Young die Einladung, als amerikanische Sachverständige an der Reparationskommission mitzuwirken, angenommen haben.

*

Wie der „Intransigeant" meldet, wird der Sachverständigenausschuß zur Lösung der Reparationsfrage seine erste Sitzung am 5. Febr. abhalten.

*

Am Sonntag wurden in Agram die vier größten kroatischen Parteien, und zwar die Kroatische Bauernpartei, die Kroatische Volkspartei, die Kroatische Rechtspartei und die Kroatische Föderalistische Partei durch königliches Dekret aufgelöst.

*

Wie aus Angora gemeldet wird, hat die türkische Kammer den Gesetzentwurf über den Beitritt der Türkei zum Kellogg-Pakt angenommen.

*

Amanullah beabsichtigt, mit finanzieller Unterstützung seiner Mutter den afghanischen Thron wieder zu gewinnen. Er ersuchte die Bewohner von Kandahar um ihre Hilfe bei diesem Unternehmen und versprach gute Bezahlung.

*

* Der 10 000-Tonnen-Dampfer „President Garfield" befindet sich auf der Höhe von Jamaica in Seenot.

*

Während der schweren Stürme der letzten Tage ist in Italien eine Reihe von Fischerbooten verschollen. In der Nähe von Rimini ist ein Boot mit neun Mann Besatzung untergegangen, in der gleichen Gegend ein weiteres Boot mit fünf Mann. In der Nähe von Catania konnten fünfzig durch den Sturm überraschte Barken von den Schleppschiffen noch geborgen werden.

*

Der französische Flieger Thoret hat mit 11 Passagieren an Bord den Mont Blanc überflogen.

*

In der Metropolitan-Oper in Neuyork fand gestern die Uraufführung von „Jonny spielt auf!" statt. Die Aufführung wird in der Presse sehr eingehend, aber auch sehr skeptisch besprochen. Man ließ Jonny nicht als Neger auftreten, sondern als Jazzband-Violinspieler, um keinen Rassenstreit hervorzurufen.

* Näheres siehe unten.

Gestrandet.

WTB. Neuyork, 20. Jan.

Nach einer Mitteilung der Marine-Funkleitung sind heute früh drahtlose Hilferufe des amerikanischen Dampfers „President Garfield" aufgefangen worden. Gegen Mittag teilte der Dampfer „Pan-Amerika" mit, daß er dem „President Garfield" zu Hilfe eile. „President Garfield", der der Dollar-Line gehört hatte am Donnerstag Neuyork zu einer Reise um die Welt verlassen. Als er die SOS-Rufe aussandte, befand er sich zwischen Neuyork und Havanna.

Die Dollar-Line teilt mit, daß der „President Garfield" auf das Maranigla-Riff auf der Höhe der Bahamas aufgelaufen sei. Er befinde sich nicht in unmittelbarer Gefahr. Der Dampfer „Panamerika" meldete um 5 Uhr nachmittags, daß er den Dampfer „President Garfield" erreicht hat und versucht, dessen Passagiere zu übernehmen. Zwei Schlepper sind von Florida zur Unfallstelle abgegangen.

Große Mehrheit für Hauß.

Das Ergebnis der Stichwahl in Colmar.

B. Paris, 21. Januar.

Bei der Stichwahl in Colmar, die gestern für den durch die Ungültigkeitserklärung Rossé freigewordenen Kammersitz stattfand, siegte der autonomistische Kandidat Hauß mit 10 251 Stimmen. Sein Gegenkandidat (Elsässische Nationalkatholische Partei) Abbé Hauser erzielte 6303 und der Kommunist Murschell 1611 Stimmen. Auf den Sozialisten Richard, dessen Kandidatur offiziell zurückgezogen war, entfielen 137 Stimmen. Insgesamt waren 18 302 gültige Stimmen abgegeben worden.

Alle Machenschaften haben also nichts genützt, und der Siegeszug der Autonomisten ist weitergegangen. In ihren Betrachtungen zu der Wahl vom letzten Sonntag hatten die französisch-nationalistischen Blätter des Elsaß betont, daß nur die Zusammenfassung der Stimmen aller Gegner des Autonomismus den drohenden Sieg des „Separatisten" Hauß werde verhindern können. Die Parteien „mit loyalen französischen Zielen" müßten daher ein Opfer bringen und sich auf einen einheitlichen Bewerber einigen. Die wahlstrategische Schwierigkeit bestand aber darin, daß der eigentliche „nationale" Kandidat ein katholischer Priester — Abbé Hauser — war. Der andere als zuverlässig französisch anerkannte Bewerber, der Sozialist Richard, war mit 3592 gegenüber 4558 Stimmen hinter Hauser zurückgeblieben, daß er für eine Sammelkandidatur nicht selbst in Frage kam. Man hat sich im nationalistischen Lager nun darauf geeinigt, Pfarrer Hauser weiter kandidieren zu lassen, denn „es geht um die Ehre unseres kleinen französischen Elsaß". Dagegen hat sich die Führung der sozialistischen Partei bereit gefunden, ihren Kandidaten zurückzuziehen. Daß gleichzeitig den sozialistischen Wählern „strikte Wahlenthaltung" empfohlen wurde, war wohl mehr Formsache, da man hoffte, daß der wesentliche Teil der Stimmen doch dem „nationalen" Kandidaten zufallen wird. Die kirchenfeindlichen Blätter „France de l'Est", „Journal d'Alsace" usw. appellierten jedenfalls an die Wähler, alle parteipolitischen und weltanschaulichen Bedenken zurückzustellen und dem Kandidaten des Bischofs Ruch Wahlhilfe zu gewähren.

Die autonomistischen Kreise waren trotzdem von vornherein sicher, daß ihre Kandidat Hauß einen eindrucksvollen Sieg erringen wird, und sie sind in diesen Erwartungen durch das Wahlergebnis nicht getäuscht worden. Da dieser Tage in der französischen Kammer die große Elsaß-Debatte stattfinden wird, erhält die Entscheidung der Colmarer Wähler auch einen hohen stimmungsmäßigen Wert.

Die französischen Morgenblätter versuchen sich in allen möglichen Redenkunststücken, nachzuweisen, daß das Wahlergebnis letzten Endes doch einen Rückgang des autonomistischen Anhangs erkennen lassen, da Hauß nicht dieselbe Stimmenzahl wie Rossé erreicht habe. Das ist natürlich angesichts der überraschend großen Mehrheit des autonomistischen Kandidaten ein schwieriges Unterfangen. Soweit bis jetzt Pressestimmen zu der Wahl vorliegen, lassen sie allerdings nicht erkennen, daß man aus den klaren Zahlen die einzig möglichen Schlußfolgerungen zu ziehen geneigt wäre. Im Gegenteil. Die Ere Nouvelle verlangt energische Maßnahmen gegenüber Pfarrer Haegy. Diesen müsse man klein kriegen, und dann würde man auch mit der Autonomistenbewegung fertig werden.

Die Elsaß-Debatte, die am Donnerstag in der Kammer beginnen wird, ist bekanntlich durch eine Interpellation des Sozialisten Grumbach veranlaßt. Die patriotischen Blätter in Paris greifen heute Grumbach auf das schärfste an und sprechen ihm das Recht ab, sich als Patriot aufzuspielen, denn die Sozialisten hätten gestern in Colmar nicht geschlossen für Pfarrer Hauser gestimmt.

Der weiße Tod.

Skiläufer durch Lawinen getötet.

B. München, 21. Jan.

Am Nordwesthang der Hochriß sind drei Münchener Skiläufer am Sonntag nachmittag von einer Lawine überrascht worden. Es gelang, zwei von ihnen noch lebend aus den Schneemassen zu bergen. Der dritte Verschüttete wurde nach mehrstündigem Suchen tot aufgefunden.

Unter der Aipel-Spitze sind am Sonntag Skiläufer von einer Lawine erfaßt worden. Die Lage der Verschütteten ist noch nicht bekannt. Bisher wurde eine Person tot geborgen.

Englisches Riesen-Luftschiff.

Vor Probeflügen des „R 100". — Im Frühjahr Amerikaflug.

B. London, 20. Jan.

Die Sunday Times" meldet, daß das seit zwei Jahren in Howden (Yorkshire) im Bau befindliche englische Luftschiff „R. 100", das größte der Welt, in einigen Wochen mit seinen Probeflügen beginnen wird. Es sei anzunehmen, daß die „Demonstrationsreise" des Luftschiffes nach Amerika und zurück mit 100 Passagieren an Bord im Frühsommer stattfinden wird, soweit mit günstigen Wetterbedingungen gerechnet werden kann. Das neue Luftschiff wird mit sechs 700 PS Rolls-Royce-Motoren angetrieben werden. Auf der Atlantikfahrt wird genügend Brennstoff für 3500 Meilen bei 100 Passagieren, 40 Mann Besatzung und Gepäck für die Passagiere mitgeführt werden. Die Schlafkabinen für die Passagiere sind zwei- und vierbettig. Es ist ferner ein allgemeiner Aufenthaltsraum, ein Eßzimmer und wahrscheinlich ein Tanzsaal vorgesehen. Jeder Raum hat elektrische Beleuchtung. Die Mahlzeiten werden auf elektrischen Oefen hergerichtet werden. Unter den zwei „Stockwerken" für die Passagiere befindet sich ein drittes Stockwerk für die Mannschaft.

Die Gesichtspunkte, die beim Bau maßgebend waren, um dem Schiff genügend Widerstandskraft und Festigkeit bei plötzlich auftretenden Vertikalböen zu geben, wurden im Laboratorium praktisch nachgeprüft; die hier gewonnenen Erfahrungen sind dann bei allen Teilen des Luftschiffes in Anwendung gebracht. Es sind so alle Vorkehrungen getroffen worden, um dem R. 100 die Ueberwindung von Windstößen beliebiger Stärke zu gewährleisten. Bei Ausnutzung aller Kraft und unter den günstigsten Bedingungen soll eine Höchstgeschwindigkeit von 83 Meilen in der Stunde erreicht werden; was den Aktionsradius anbetrifft, so muß daran erinnert werden, daß das Schiff für die Strecke London—Aegypten—Indien, und nicht für Atlantikfahrten in Bau gegeben wurde. Die Länge dieser Strecke beträgt 2500 Meilen, um dem Schiff bei Gegenwinden einen genügend großen Spielraum zu geben, wurde eine Flugmöglichkeit von 4000 Meilen vorgesehen.

Der neue Flugplan der Lufthansa.

B. Berlin, 21. Jan.

Die Lufthansa wird im kommenden Jahre ihren Streckenplan, der in großen Zügen bereits feststeht, zum Teil recht wesentlich erweitern, trotzdem immer noch, wie z. B. mit Düsseldorf und Sachsen, die Verhandlungen über die Subventionen in der Schwebe sind. Wie wir hören, wird der neue Flugplan nach der Verbesserung der Strecke Berlin—Wien zum erstenmal auch eine durchgehende Verbindung ohne Zwischenlandung zwischen Berlin und München bringen. Ueberhaupt ist eine Zunahme der auch bei der Eisenbahn immer mehr ausgebauten FD-Strecke im Liniennetz der Lufthansa zu beobachten. Die Linien nach Osten und Südosten von Berlin aus bleiben unverändert und erfahren auf jeden Fall keine Einschränkung.

Fürsorge und kein Ende.

Von
Direktorin Dr. Matz, M. d. R.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages hat sich in diesen Tagen ein Vorgang wiederholt, der sich dort fast genau vor Jahresfrist in der zweiten Hälfte des Januars ähnlich abgespielt hat: die Ablehnung des Rentnerversorgungsgesetzes. Und auch darin gleichen die Ereignisse dieses Jahres denen des Vorjahres, das die vom Deutschen Rentnerbund geforderte und von verschiedenen Parteien des Reichstages aufgenommene Mindestgrenze des früheren Vermögens des Kapitalrentners von 10 000 Mark die letzte Ursache für die Ablehnung des Gesetzes bildete. Diese Grenze, beziehungsweise ein entsprechendes Zinseinkommen von 500 Mark war seinerzeit in dem demokratischen Entwurf gefordert, dann von den Deutschnationalen in ihren Entwurf übernommen und im Vorjahre wie auch jetzt von der Deutschen Volkspartei in einem Antrage, der wörtlich den Vorschlägen des Deutschen Rentnerbundes entsprach, ebenfalls verlangt worden. Im Vorjahre stellte die Sozialdemokratie diesem Antrage einen solchen auf eine Mindestgrenze von 1000 Mark entgegen, während die Zentrumspartei diesmal eine Mindestgrenze von 5000 Mark beantragte. Bei der Abstimmung hat der sozialpolitische Ausschuß sich gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei dahin entschieden, daß bei der Bestimmung des Personenkreises nicht der frühere Kapitalbesitz maßgebend sein solle. Er hat damit das Rentnerversorgungsgesetz als solches verneint. Eine reichsgesetzliche Regelung, die die Regierung in Aussicht stellte, soll lediglich der Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge dienen. Der Kapitalrentner erlebt es also wieder einmal: Fürsorge und kein Ende!

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Fürsorge sich in steigendem Maße für den Kreis der Kapitalrentner als unzulänglich und unangemessen erwiesen hat. Die Fürsorge muß ein geordnetes System aufrecht erhalten, mit Prüfung der Bedürftigkeit, Rückerstattungspflicht und dergleichen, wenn sie sich überhaupt in geordneten Bahnen bewegen soll. Sie ist eben Fürsorge und kein Rechtsanspruch. Das jeweilige Ermessen der Fürsorgebehörden muß bei der Entscheidung eine gewisse Rolle spielen. Um den Belangen der Rentner Rechnung zu tragen, hat das Reichsarbeitsministerium, insbesondere auch auf Veranlassung von interessierten Abgeordneten der einzelnen Parteien, es an Versuchen nicht fehlen lassen, im Rahmen der Fürsorge eine besondere Berücksichtigung der Interessen der Kleinrentner durch eine gehobene Fürsorge durchzusetzen, insbesondere in der Frage der Anrechnung des Arbeitsverdienstes, der Heranziehung unterhaltungsverpflichteter Angehöriger, der Pflicht der Rückerstattung und des Abschlusses von Sicherheitsverträgen. Alle diese gut gemeinten Verordnungen haben sich im wesentlichen als ein Schlag ins Wasser erwiesen, weil sie in manchen Wohlfahrtsverbänden nicht ausgeführt wurden, und weil sie in der Heraushebung eines einzelnen Personenkreises das geordnete System der Fürsorge durchbrachen. Mit Recht hat der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, der die sachkundigsten Vertreter der ausführenden Organe in sich zusammenfaßt, in einer Entschließung dringend gebeten, von weiteren Aenderungen des materiellen Fürsorgerechts abzusehen. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß die letzten Aenderungen der Reichsgrundsätze für die Rentnerfürsorge von den Ländern nicht allgemein durchgeführt worden sind, und daß z. B. Preußen hier eine von den Vorschriften des Reichsarbeitsministeriums abweichende Regelung getroffen hat, die allgemein, auch vom Deutschen Rentnerbund, als eine Verbesserung gegenüber den Vorschriften des Reichsarbeitsministeriums angesehen wird.

Die Sicherung eines Rechtsanspruches der Kapitalrentner auf eine bestimmte Rente ist im Rahmen der Fürsorge nicht möglich. Dieser Rechtsanspruch muß aber dem Kapitalrentner genau so zugebilligt werden, wie er für den Sozialrentner tatsächlich besteht. Der Sozialrentner hat auf den weitaus größten Teil seiner Bezüge einen Rechtsanspruch gegen das Reich und ist nur mit einem kleinen Teile seiner Bezüge auf die Wohlfahrtsämter angewiesen, während der Kapitalrentner mit allem, was er aus öffentlichen Mitteln zu erwarten hat, auf Gnade und Ungnade dem Ermessen der örtlichen Fürsorgestellen anheim gegeben ist. Es erscheint

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ausgeschlossen, die Zusage der Reichsregierung in ihrer Regierungserklärung vom Juli v. Js., „die Kleinrentnerhilfe auf eine von dem Ermessen der örtlichen Fürsorgestellen unabhängige gesetzliche Grundlage zu stellen", im System einer geordneten Fürsorge zu erfüllen. Eine solche Regelung ist nur durch Herausnahme der Rentner aus der Fürsorge und in einem selbständigen Rentnerversorgungsgesetz möglich.

Die Aenderung des Verfahrens ist neben der Erhöhung der Bezüge der entscheidende Punkt, wobei noch bemerkt sein mag, daß bei der gegenwärtig sehr angespannten Finanzlage des Reiches auch die Parteien, die für ein selbständiges Rentnerversorgungsgesetz eintreten, sich mit durchaus mäßigen Sätzen der Rente zunächst begnügt hätten. Im Hinblick auf die 10 000 Mark Mindestgrenze des früheren Vermögens hat man von einem kapitalistischen Charakter des Gesetzes gesprochen. Dabei wird übersehen, daß ein Vermögen von 10 000 Mark mit 500 Mark jährlichem Zinseinkommen auch in der Vorkriegszeit zum Leben nur gerade ausreichte und daß es sich bei der Schaffung einer entsprechenden Rente als Rechtsanspruch gegen das Reich nicht um Wiederherstellung von Kapital, sondern um die Sicherung der Altersversorgung handelt, die der Kapitalrentner sich in der Zeit der Ausübung seines Berufes durch Ansammlung eines Vermögens zu sichern gesucht hat. Da er diese Altersversorgung ohne eigene Schuld verloren hat, ist ihm ebenso ein Rechtsanspruch auf diese Versorgung zuzubilligen, wie dem Sozialrentner auf seine Rente. Dieser Anspruch wird notgedrungen im System der Fürsorge von den mannigfaltigsten Bedingungen, zum Teil peinlicher und demütigender Art, abhängig gemacht und oft genug ganz versagt.

Diese unbestreitbaren Tatsachen haben dazu geführt, daß nicht nur in Rentnerkreisen der Ruf „Heraus aus der Fürsorge" im Laufe der Jahre immer dringender geworden ist, sondern daß auch die Fachkreise, wie der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, und von den kommunalen Spitzenverbänden der Deutsche Städtetag und der Deutsche Landkreistag immer mehr Sympathie für ein Rentnerversorgungsgesetz gewonnen haben. — Im sozialpolitischen Ausschuß haben diese Gedankengänge eine Mehrheit nicht erreichen können. Vielmehr müssen die Freunde eines Rentnerversorgungsgesetzes in den verschiedenen Parteien nach dem Ergebnis der Verhandlungen sich sagen: „Wir haben eine schwere Niederlage erlitten." Für dieses Mal ist die grundsätzliche Entscheidung ablehnend ausgefallen. Damit ist aber der Gedanke als solcher, der sich in zunehmendem Maße in der Erkenntnis immer weiterer Volkskreise durchsetzt, nicht tot. Man wird weiter an seiner Verwirklichung arbeiten.

Reichsparteivorstand des Zentrums.

WTB. **Berlin**, 21. Jan.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums, der auf dem letzten Parteitag in Köln neu gewählt worden ist, trat gestern im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung zusammen. Aktuelle politische Fragen kamen nicht zur Erörterung. Als stellvertretende Parteivorsitzende wurden zu den früheren hinzugewählt: Abg. Joos und Minister Hirtsiefer, letzterer an Stelle des Abg. Stegerwald, der eine Wiederwahl abgelehnt hat. Abg. Stegerwald wurde einstimmig an erster Stelle in den geschäftsführenden Vorstand gewählt, dem zehn Mitglieder angehören, darunter auch die Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth, Esser u. Dr. Perlitius. Es wurden weiter zwei Ausschüsse gebildet, ein Ausschuß für Wirtschaftsfragen unter Leitung des Abg. Stegerwald, und ein Ausschuß, der sich mit dem Wehrproblem und der Friedensbewegung befassen soll. Abg. Joos machte Mitteilung von der Bildung eines Reichsjugendausschusses des Zentrums.

Bedenkliche Spionagebilanz in Lettland.

20 Organisationen im Laufe von 8 Jahren aufgedeckt.

(Von unserem Berichterstatter.)

Vt. **Riga**, 14. Jan.

Die seitens Litauens an Lettland und Estland ergangene Aufforderung, sich der Aktion Litwinows bezüglich einer beschleunigten Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes in Osteuropa anzuschließen, ist sowohl in Riga als auch in Reval recht zurückhaltend aufgenommen worden. Es mangelt in baltischen politischen Kreisen noch zu sehr an Vertrauen in die Aufrichtigkeit und vor allem in die Beständigkeit der sowjetrussischen Friedenspolitik. Und man kann diese Skepsis sehr wohl verstehen, wenn man die erschreckende Bilanz zur Kenntnis nimmt, die jetzt anläßlich eines in Riga zur Verhandlung gelangenden, sensationellen Spionageprozesses gegen eine gewisse Anna Binsche von einigen Blättern aufgestellt wird. Seit der Auffindung der Leiche eines an der Peripherie Rigas auf rätselhafte Art ermordeten Spions im Jahre 1920, welche Entdeckung zur Aufdeckung einer weitverzweigten, im Solde Moskaus stehenden Spionageorganisation geführt hat, sind in Lettland insgesamt 20 solcher Organisationen aufgedeckt worden, die sämtlich im Auftrag der Nachrichtenabteilung der Roten Armee, der G.P.U. oder auch der Komintern gearbeitet haben. Und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß außerdem wohl noch verschiedene Spionagezirkel oder Einzelspione tätig gewesen sein dürften, die sich den Nachforschungen der politischen Polizei und der zuständigen Heeresstellen zu entziehen verstanden haben.

Besonders charakteristisch für die Tätigkeit der Sowjetspione in Lettland ist es, daß sie vielfach in enger Verbindung mit den hiesigen amtlichen Instanzen der Sowjetunion — der Gesandtschaft, der Handelsvertretung und der Schiffsagentur — gestanden haben. So wurde einer der Spione gerade in dem Augenblick verhaftet, als er auf der Straße dem Pressechef der Sowjetgesandtschaft Anin einige von ihm erbeutete Aufstellungen über das Heeresmaterial Lettlands in die Hand drücken wollte. Der Mitarbeiter der Frau Binsche, ein Mann namens Lange, war Privatsekretär des russischen Militärattachés Sudakow. Ein dritter Spion entzog sich seinerzeit seinen Verfolgern durch die Flucht in das räterussische Gesandtschaftsgebäude. Und eine ganze Reihe von weiteren Spionen sind Angestellte der vorerwähnten Rigaer Rätebehörden gewesen. Daher haben auch manche dieser Spionageaffären zu unliebsamen diplomatischen Konflikten mit Moskau geführt, und sowohl Anin als auch Sudakow haben auf das Drängen des lettländischen Außenministeriums trotz starken Widerstrebens Moskaus schließlich ihre Rigaer Posten aufgeben müssen.

Im übrigen rekrutierten sich die Sowjetspione in Lettland zum größten Teil aus Grenzwächtern, Soldaten, Eisenbahnern und — als Helfershelferinnen — vielfach auch aus Bardamen, deren Aufgabe es war, Offiziere zu Zechgelagen und Liebesabenteuern zu verleiten, in deren Folge dann manch unvorsichtiges Wort ausgeplaudert wurde und manch wichtiges Dokument aus den Wohnungen der Offiziere verschwand. Als Leiter der Organisationen, die oft ihre Netze über das ganze Land gespannt hatten, wirkten gewöhnlich eigens aus Rußland herübergeschmuggelte, mit größeren Geldmitteln versorgte Geheimagenten der G.P.U. und der Roten Armee, die mit größtem Geschick zuwege gingen.

Die größte Organisation wurde vor einem Jahre im Bestande von 28 Grenzwächtern, Eisenbahnern und anderen Personen aufgedeckt, von denen vier Mann an den Galgen kamen. Die Gesamtzahl der Spionageagenten geht in die Hunderte.

Man kann es wohl verstehen, daß eine so überaus rege Spionagetätigkeit in einem Lande, dessen Armee nur 20 000 Mann zählt und das in einem Kriege nichts zu gewinnen aber wohl alles zu verlieren hat, einen Faktor ständiger Beunruhigung darstellt. Die Armee, die Polizei und nicht zuletzt die Diplomatie Lettlands haben ständig die größte Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit an den Tag zu legen, um das Land vor all den unangenehmen Folgen und Weiterungen einer solchen unterirdischen Tätigkeit zu bewahren.

Führertagung des Stahlhelm.

WTB. **Magdeburg**, 20. Jan.

Der Stahlhelm hielt gestern und heute in Magdeburg eine große Führertagung ab, zu der etwa 6000 Stahlhelmführer aus dem ganzen Reiche erschienen waren. Neben den führenden Männern des Bundes waren auch erschienen Prinz August Wilhelm von Preußen, Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, sowie der Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand der große Führerappell in der Stadthalle. Der erste Bundesführer Franz Seldte hielt eine Ansprache. In einer Entschließung wird die Bundesführung beauftragt und ermächtigt, das Volksbegehren auf Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches zu beantragen. Mit der durch die Verfassung gegebene Waffe des Volksbegehrens beginne man den Kampf, dessen erstes Ziel es sei, den Willen zur Verantwortung frei zu machen. Gefordert wird in der Entschließung die Beseitigung der Alleinherrschaft des Parlaments, die Aufrichtung einer starken Regierungsgewalt, die unabhängig von Interessenteneinflüssen sei und die Verantwortung für das Schicksal des deutschen Volkes trage.

Der Wiener Journalisten-Mörder freigesprochen.

B. **Wien**, 20. Jan.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Oskar Pöffel, der im Gerichtssaal den Journalisten Bruno Wolf erschossen hat, wurde gestern spät abends zu Ende geführt. Nach eineinviertelstündiger Beratung erschienen die Geschworenen im Saal, und der Obmann verkündete unter atemloser Spannung das Urteil. Die Hauptfrage auf Mord wurde mit zwölf Stimmen, die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung mit neun Stimmen bejaht. Der Gerichtshof verkündete daraufhin den Freispruch des Angeklagten. Pöffel wurde sofort aus der Haft entlassen.

Tollkühne Räuber.

WTB. **Warschau**, 20. Jan.

Gestern abend überfielen vier Banditen in einer belebten Geschäftsstraße eine Wechselstube und zwangen mit vorgehaltenen Revolvern die Beamten, den Kasseninhalt auszuliefern. Sie versuchten dann zu entkommen. Ein Passant, der Alarm schlug und einen der Flüchtenden aufzuhalten versuchte, wurde von den Banditen durch Revolverschüsse niedergestreckt. Ein Schutzmann nahm die Verfolgung auf. Als sich die Entfernung zwischen ihm und den Banditen immer vergrößerte, machte er von seiner Waffe Gebrauch und erschoß einen der Räuber. Die drei anderen verschwanden in der Menge. Der getötete Räuber trug das gesamte Geld bei sich. Aus der Menge, die um den am Boden liegenden Räuber einen dichten Kreis bildete, stürzten sich plötzlich die mittlerweile zurückgekehrten Banditen auf den Toten und versuchten ihm angesichts des herumstehenden Volkes das Geld aus der Tasche zu reißen. Bei diesem tollkühnen Versuch wurden sie von inzwischen eingetroffenen Schutzleuten verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Tödlicher Unglücksfall auf dem Eise.

WTB. **Spandau**, 21. Jan.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern mittag auf der Havel in der Nähe von Schildhorn. Der Sohn des Tischlermeisters Guhl aus der Potsdamer Straße geriet beim Schlittschuhlaufen an eine offene Stelle und fiel ins Wasser. Schnell entschlossen, lief der Vater herbei, um seinen Sohn aus dem Wasser zu ziehen. Das gelang ihm auch, aber das Eis brach unter seinen Füßen, und er ging sofort unter. Wie es scheint, hat Guhl einen Herzschlag erlitten. Trotz eifrigen Suchens konnte die Leiche nicht geborgen werden. Der vom Vater gerettete Sohn wurde von den Angehörigen nach Hause gebracht.

Begeisterter Empfang der „Emden" in Neapel.

TU. **Rom**, 20. Jan.

Die Anwesenheit des deutschen Kreuzers „Emden" in Neapel, der am Samstag u. Sonntag zur Besichtigung freigegeben war, hat bei der italienischen Bevölkerung große Bewunderung und Begeisterung hervorgerufen.

Der Chef des deutschen Bildungswesens in Lettland.

Wolfgang Wachtsmuth

wurde von der lettischen Regierung zum Chef des deutschen Bildungswesens in Lettland ernannt. Er ist dem Unterrichtsminister unmittelbar unterstellt und hat bei Beratungen über Kulturfragen der deutschen Minderheit in Lettland Sitz im Kabinett. Durch die Ernennung Wachtsmuths, vor allem aber durch die Errichtung der selbständigen Abteilung für deutsches Bildungswesen, hat die Regierung von Lettland erneut erwiesen, wie viel Verständnis sie für die Kultur der Minderheiten hat.

Badisches Landestheater

Lessing zum Gedächtnis.

„Nathan der Weise."

Daß Stil, Form und Tendenz nicht veralten, wenn sie in sich meisterlich und im Geistigen Weltgültigkeit besitzen, bewies wiederum die Aufführung des dramatischen Gedichtes „Nathan der Weise". Aus dem literaturgrauen Theaterstaub funkelt eine Kleinodkette höchster Menschheitsgedanken herrlich wie am ersten Tag. An Gedächtnishalten werden Dichter leider immer mehr gepriesen als gelesen. Schon darum ist eine Theaterdarstellung wertvoll, weil durch sie wenigstens viele Leute sanft gezwungen werden, den Dichter selbst statt über ihn zu hören, wenngleich im heutigen Fall das Gedankengut des „Nathan" höher steht als gerade das Theatralische und das Dichterische. — Das Spiel selbst wurde in der Neueinstudierung durch U. v. d. Trenck erfreulicherweise in seiner wuchernden Lehrsamkeit, besonders durch die liebevoll behandelten Nebenfiguren, merklich aufgelockert. Szenisch gelang charaktervolle Einfachheit und schneller Ablauf. Man sah zwar kein Haus, aus dem Recha lauschen könnte, und von der hochgebauten Stadt auch nicht einen Schattenriß, doch vermißte man das so wenig als die übungsgemäß unterlassene Auszahlung der Saladinschen Anleihe und den „siebenjährigen Tribut des Nils". Wie in früheren Jahren verkörperte Fritz Herz die alle überragende Titelrolle. Der ganz vortreffliche Sprecher, der sehr gewandte Spieler, die geeignete äußere Erscheinung mit hierher gehörigen Imponderabilien boten unverkennliche Vorzüge, denen man nur noch einen fühlbareren Schwung überlegener Geistigkeit hierzu wünschen möchte. Ebenfalls von früher bekannt ist Marie Frauendorfers köstliche Daja, Melanie Ermarths Sittah sowie Hugo Höckers sorgsam ausgefeilte und wirkungssichere Darstellung des Klosterbruders. Neu waren P. R. Schulze als imposanter, jedoch nicht märchenumwitterter Saladin, Elisabeth Bertram als liebliche, zu wenig eigenbetonte Recha. Dagegen bot Hermann Brand in seinem, in Worten und Gesten tanzenden und heulenden Derwisch ein Kabinettstück, gleicherweise wie Friedrich Prüter einen Patriarchen, der statt des textmäßigen „dicken, roten freundlichen Prälaten" eine famose, innere Satire gab. Gerhard Just gewann erst im Lauf einer klug gesteigerten Charakterisierung schließlich einen wirkungsvollen Tempelherrn, bei dem indessen die Urwüchsigkeit des „plumpen Schwab" etwas zu kurz kam, d. h. gezwungen schien und ohne heimlichen Humor blieb. Die Aufführung erwarb sich sehr starken und sich wiederholenden Beifall.

Ein- oder Ausfälle als Randbemerkung. Weshalb die Christen im „Nathan" so schlecht wegkommen, war vor zahllosen Jahren ein Schulaufsatzthema. Jetzt erst habe ich eine richtige Lösung gefunden. Lessing meint gar nicht das Christentum; er trifft nur die Theologie und das Kirchentum und hatte seine Gründe. Ob seine Gedanken darüber auch heute noch nicht veraltet sind, vermag eine harmlose Theaterbesprechung nicht zu erörtern.

Was anders noch. In der Aula der Hochschule wurde Lessing verdientermaßen hoch und geistvoll gefeiert und dabei mit Nachdruck seine Not als freier Denker und unbeamteter Geist betont. Würde einem heutigen Lessing der Glanz und die Höhe seines Wesens, seines Könnens, seiner Charaktergröße, seiner unerbittlichen Persönlichkeit, seines Muts einen Universitätslehrstuhl verschaffen, wenn er nicht Schwiegersohn oder Parteiliebling wäre . . .? —p.

Morgenfeier.

„Vollkommen lieblos und gänzlich uninteressiert", das kann man der Intendanz als Signum für die 35 Minuten währende Gedenkfeier, die Lessing ehren sollte, aussprechen. Die Rede des Münchner Universitätsprofessors Dr. Arthur Kutscher (den das Theater, obwohl es sich um einen gerade als Theaterwissenschaftler nicht unbekannten Autor handelt, beharrlich Hans nannte) war inhaltlich interessant, sprachlich allerdings im großen Raum wenig wirkungsvoll, als ganzes aber vor diesem unakademischen Publikum verfehlt, weil viel zu sehr über den Theoretiker und verhältnismäßig wenig unmittelbar vom Menschen Lessing berichtend. Paul Hierl bot eine kärgliche Zahl Proben aus Lessings Bekenntnissen und Schriften. Hierl ist ein vorzüglicher Darsteller; da aber Lessing gerade das Wesen des Schauspielerischen ganz fern lag, hat man weder dem bewährten Heldendarsteller noch dem Jubilar mit dieser Vereinigung ad hoc einen Dienst erwiesen. Der Beifall für Professor Dr. Kutscher wie für Paul Hierl war berechtigt, aber er vertuschte nicht die stimmungslose Frostigkeit der Veranstaltung, die von Lessings lebenswarmer Klarheit abgründig fern war. Dabei lag ein ausgearbeitetes, wohldurchdachtes Programm der Karlsruher Vortragsgemeinschaft vor mit einem Karlsruher Redner und Literaturwissenschaftler, der sich repräsentativen Auslandsdeutschen-Gemeinden in Italien nicht unzulänglich erweist. (Vgl. die Notizen an dieser Stelle über die Lessingfeier und Dr. v. Grolmans Berufung.) Dr. E. K.

Heidelberger Erstaufführung: Feurio von Bernhard Blume.

Bernhard Blume, dem Karlsruher Publikum durch seine „Treibjagd" bekannt, schlägt in dem heutigen Stück gänzlich andere Wege ein. Er ist Lustspieldichter geworden und zwar ein kritisch bestehender. Es handelt sich nicht um die Auch-Lustspiele im Sinne der Gebrauchsware.

Hinter Blumes Narrenkappe schaut ein Schalk hervor, der nicht nur lachen machen, sondern auch mit Lachen die Wahrheit sagen will.

Die Gemeinde von Rumpelsbach (!) betreibt unter der Oberleitung der Schultheißin einen großangelegten Brandversicherungsschwindel. Es brannte so ganz zufällig jeden Tag eine Scheune ab in der Gemeinde Rumpelsbach; bis eines Tages das kritische Kreisblättchen fragt, was die Regierung zu tun gedenke. Und die schickt zur Prüfung der Angelegenheit den Regierungsassessor Blättchen. Wie er von der pfiffigen Schultheißin hintergangen wird, sei nicht verraten, genug, die Bäuerlein triumphieren und ernennen die Schultheißin zur Ehrenbürgerin.

An Humor der Szenen und Gestalten läßt sich dieses Lustspiel nur mit klassischen deutschen Lustspielen vergleichen. Figuren wie der Landjäger Brüstle oder Situationen wie die, wo der Feuerwehrkommandant Köbele in voller Uniform seine alte Scheuer anzündet und noch voll Vorsorge dem Feuer Wind zufächelt, kommen an jene des „Zerbrochenen Krug" heran. Dann kommt noch etwas hinzu, das uns besonders anheimelt (der Leser hat es an den Namen schon gemerkt): das Stück ist durch und durch süddeutsch. Es muß aber auch geradezu süddeutsch sein, denn wo träfe man so viel knitze Bauernschäue, wenn nicht im Schwäbischen, von wannen die Schwabenstreiche kommen? Die ausgezeichnete Aufführung wurde mit starkem Beifall belohnt. Die Leistung Joseph Zieglers war so hervorragend in Maske und Spiel, daß er genannt sei. — Alles in allem ein Lustspiel, wie es sein soll und wie es gerade süddeutschen Bühnen aufs wärmste zu empfehlen ist. W. J.

Kunst und Wissenschaft.

Alfred Brehm-Stiftung. Zur Feier des 100. Geburtstages von Alfred Brehm, des großen deutschen Tierlebenforschers, am 2. Februar 1929, wurde zur Sicherung der Lebensverhältnisse der hochbetagten Töchter Brehms eine Alfred Brehm-Stiftung ins Leben gerufen. Alfred Brehm hat das unsterbliche, kulturgeschichtliche Verdienst, die weitesten Kreise, das ganze Volk erst für die Tierwelt gewonnen zu haben. Kein anderes Volk hat aus Eigenem etwas „Brehms Tierleben" auch nur annähernd Ebenbürtiges an die Seite zu setzen. Bei der volkstümlichen Bedeutung Brehms ist zu hoffen, daß sich viele finden, um als Dankesschuld diese Ehrengabe an die Töchter Brehms zu ermöglichen. Spenden werden auf das Postscheckkonto der Alfred Brehm-Stiftung, Berlin Nr. 122229 und das Konto bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft Berlin erbeten. Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle der Stiftung, Berlin-Charlottenburg 9, Thüringer Allee 1.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Der Fastnacht entgegen.

Sie will nun einmal gefeiert sein, und umso mehr, als sie diesmal kürzer ist als sonst. Die Häufung von Veranstaltungen gegen das Wochenende und am Sonntag ist daher wohl verständlich.

Am Sonntag sah die Festhalle den Maskenball des Männergesangvereins „Liederhalle", bei dem der große Verein seine Mitglieder in gewohnt gesellschaftlich feiner Weise beisammen fand, wobei Sängerfreundschaft und -gemütlichkeit zu ihrem Recht kamen.

Die Preisverteilung zeitigte folgende Ergebnisse: Damenpreise: 1. Dirndl mit Sonnenblume, 2. Aegypterin mit Gold; 3. Bajadere mit Silber; 4. Persische Tänzerin; 5. Pierette (Schwarz-Weiß); 6. Wiese; 7. Fantasie grün, rot, gelb; 8. Probebesuch; 9. Mai-Bock; 10. Pfalzzwiebel-Frau; 11. Edelweiß; 12. Mädchen aus Hawai; 13. Venezianisch Rokoko; 14. Pierette, blau, gold; 15. Strandanzug Deauville. — Paar-Preise: 1. Haller-Revue; 2. Sarotti. — Herren-Preise: 1. Bubi; 2. Fahrender Indianer mit Geige; 3. Indier; 4. Tscherkesse mit weißrot Tschako; 5. Chaplin. — Gruppen-Preise: Jazz-Gesangverein, weiß-rot.

Die karnevalistische Stimmung wurde am Sonntag durch ein fideles Konzert der Polizeikapelle in der Festhalle weiter fortgesetzt, so daß die Besucher mit Beifall nicht zu kargen brauchten. Das Haus war so stark besetzt, daß viele Besucher keinen Einlaß finden konnten.

Die Vereine wetteifern darin, ihre Mitglieder über die Fastnacht zu unterhalten, soweit ihnen die entsprechenden Räume zur Verfügung stehen. Der Maskenball des Gesangvereins „Badenia" übte auch in diesem Jahr seine bekannte Anziehungskraft aus. Sämtliche Räume waren gut besetzt, Stimmung und Frohsinn herrschte überall. Die Damenwelt hatte sich herausgeputzt, man sah viele hübsche Kostüme. Die Harmoniekapelle unter Rudolphs Leitung und die Kapelle des Musikvereins wetteiferten mit flotten Tanzweisen, ein gutbesetztes Orchester im kleinen Saale und die übliche Schrammelmusik im Biertunnel verhalfen auch hier dem karnevalistischen Treiben zum Durchbruch.

Zu den weiteren Vereinen, die Mitgliedern und Gästen mit den Freuden des Karnevals aufwarteten, gehörten auch der Automobilklub und der Fußballverein Phönix.

In den Lokalen hatte sich die fröhliche Narretei um die erforderlichen Grade verstärkt. Für allerlei Wünsche war etwas vorgesehen, mochte man die Sache Bockbierfest, Rummel, Kappenabend oder sonstwie nennen. Da war eine so buntscheckige Speisekarte aufgetischt, daß alle Geschmäcker auf ihre Rechnung kamen. Echte Karnevalsstimmung herrschte am Sonntag auch in der „Laßallia", die mit ihrer im Saale des „Kühlen Krug" veranstalteten Damen- und Fremdensitzung einen glänzenden Erfolg hatte. Hatte es doch der Elferat des Vereins trefflich verstanden, durch ein großzügig angelegtes Programm einige recht genußreiche Stunden im Sängerkreise zu bereiten. Es wurde dann ein buntes und dem „Lichtfest" gewidmetes Programm abgewickelt, das nur „Lacher" fand.

Alle Veranstaltungen hatten über Besuch nicht zu klagen, so daß auch der Beifall nichts zu wünschen übrig ließ. Dann heißt es also weiter: Man lerne die Fastnacht mit Vergnügen zu ertragen.

Aus Beruf und Familie.

80. Geburtstag. Ein 70/71er, der in weiten Kreisen bekannte frühere Schuhmachermeister Franz Wittmer in Rüppurr, feierte dieser Tage im Kreise seiner Familie und in voller Rüstigkeit, seinen 80. Geburtstag. Von seiten seiner Angehörigen und Bekannten, sowie vom Prinz-Karl-Dragoner-Verein, dessen Ehrenmitglied er ist, wurde der Jubilar mit ehrenden Andenken erfreut.

Internationale Tagung der Kolonialwaren- und Feinkostkaufleute.

Die Rekofa, die Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost sowie dazugehörende Bedarfsgegenstände, findet verbunden mit einer Kochkunst- und Konditorei-Sonderschau vom 29. Mai bis 9. Juni in Essen statt. Die Träger der Rekofa, die, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Jahre 1927 als Reichsausstellung der Nahrungs- und Genußmittel-Industrie, und der am Kolonialwaren- und Feinkosthandel interessierten Berufskreise in Berlin glänzend in Erscheinung getreten ist, sind der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. und der Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. (Rekofei). Für die Bedeutung der Rekofa und ihre Aufnahme im Industriegebiet spricht, daß die beiden großen städtischen Ausstellungshallen in Essen, die bisher dafür in Aussicht genommen waren, bis Ende des Jahre fast restlos von ausstellenden Firmen belegt worden sind. Infolgedessen hat sich die Ausstellungsleitung genötigt gesehen, eine dritte Halle hinzuzunehmen. Auch die deutsche Landwirtschaft wird diesmal in großem Umfange vertreten sein, ebenso wie das Ausland, dessen Beteiligung in Essen die bereits seinerzeit in Berlin beobachtete Anteilnahme am deutschen Lebensmittelmarkt übertreffen wird. Der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Rekofa Rechnung tragend, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, das Protektorat übernommen. In Verbindung mit der Ausstellung finden mehrere berufsständische Veranstaltungen statt, von denen die Internationale Tagung der Kolonialwaren- und Feinkostkaufleute ihren Rahmen über Deutschlands Grenzen hinaus spannt. Neben den Hauptversammlungen des Rekofei und des Edeka-Verbandes sowie der Edeka-Zentrale werden in Essen auch die Rewe-Genossenschaften ihre Haupttagung veranstalten.

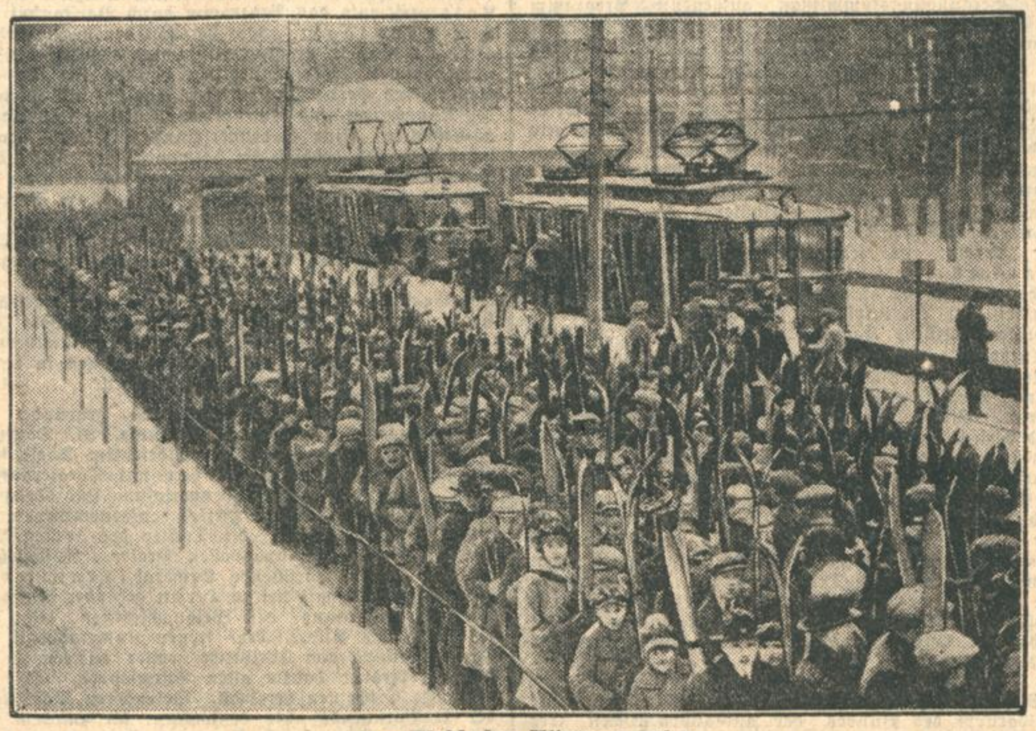
Freuden des Winters.

Tiefblauer Wintersportsonntag.

Schon in der Stadt war der gestrige Sonntag ein milder, schöner Tag, der sogar des Glanzes der Sonne nicht zu entbehren brauchte. Wer aber den Sport des Winters in seiner vollen Schönheit kosten wollte, stieg auf die Höhen. Wieder lag köstlich flutendes Sonnenlicht auf dem Linnen der Berge, wieder leuchtete das merkwürdig tiefe Blau vom Horizont, wiederum breitete sich der ganze Zauber seltsamer Winterpracht über den „schwarzen Wald", der in einen einzig weißen Hain gewandelt war. Alle Wege und Stege und alle Bäume und Sträucher hüllte eine gleichmäßige, hohe glitzernde Schicht. Mehr als Halbmeter hoch deckte der Neuschnee — nicht den Boden, sondern die mehr als halbmeter hohe Altschneedecke und so waren die Konturen gar vieler Pfade und Steige völlig verwischt durch den „Gleichmacher" Schnee und man sah sich — ganz droben auf den Höhen — sonderbaren, anders gearteten Szenerien gegenüber.

Manchen verließ diesmal die Ortskenntnis (denn auch die Wegweiser waren zu einem gut Teil verschneit und verweht!), mancher sah sich auch unerwarteten „Steigschwierigkeiten" gegenüber, denn der 50 und 60 cm hohe Pulverschnee stellte unvorhergesehene Anforderungen des Spurens. Wo aber einmal die Spuren die Schneemasse durchquert hatten, da liefen dann die Bretter so schlank und flott, daß es eine Freude wurde. Von den Gipfeln und Kämmen, wo recht viele zünftige Sportler Siesta in wohliger Sonnenwärme hielten, grüßten andere völlig verschneite Ketten und Grate und Zacken aus der Ferne, aus dem Süden des Gebirges und von den Alpen her. Begeisterung löste dieser Schneesonntag in allen Teilen des heimatlichen Gebirges aus.

Ueberall sah man das gleiche frohe Leben und Treiben und auch die abendlichen Talfahrten boten einen köstlichen Abschluß der genußreichen Skifahrten. Der Rodelsport kam in tieferen Berglagen zu seinem Rechte, auch dem Eislauf konnte wieder gehuldigt werden.



Der Wald der Wintersportler.

Ein neuer Weg zum Sprachenstudium.

Der beste Lehrmeister einer fremden Sprache ist das Ausland selbst. Zum Studium der englischen Sprache kann aber heute kein Kaufmannsgehilfe nach England reisen, um dort eine Anstellung zu suchen. Das englische Arbeitsministerium verbietet Ausländern eine solche Anstellung, wenn der englische Arbeitgeber auf seinen Antrag keine besondere Erlaubnis zur Beschäftigung ausländischer Angestellten erhalten hat. Die englische Sprache gehört aber zu den Weltsprachen des Kaufmanns. Es müssen deswegen heute andere Wege beschritten werden, um dem deutschen Kaufmannsgehilfen einen Englandaufenthalt mit der Aufgabe des Sprachenstudiums zu ermöglichen. Einen beachtlichen Weg zeigt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband.

Er eröffnet am 1. April in London eine Sprachschule. Das eigene Schulgebäude des D.H.V. besitzt auch Klubräume und eine Geschäftsstelle. Die Sprachenschule des D.H.V. in London ist eine Zweigschule der Hamburger Kaufmannsschule des Verbandes.

Ausführliche Druckschriften verschickt die Kanzlei der Kaufmannsschule des D.H.V. in Hamburg 36. Auch dann, wenn eine Anstellungsmöglichkeit in England vorhanden wäre, ist der Besuch einer Sprachschule nicht zu entbehren, weil durch die Anschauung und die planlose Aufnahme des Gehörten allein kein solider Sprachschatz erworben werden kann.

Verkehrsunfälle.

Am Samstag vormittag riß ein Zweispännerfuhrwerk, das auf der gefrorenen Schneedecke der Georg-Friedrich-Straße ins Rutschen kam, den Ecke Georg-Friedrich- und Melanchthonstraße stehenden Gaskandelaber um.

Samstag mittag stießen an der Ecke Westend- und Kriegstraße zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei ein Gesamtschaden von 500 Mark entstand. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer des Wagens, der auf der Fahrt durch die Kriegsstraße in Richtung Karlstor gerade einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen überholt hatte und infolgedessen die linke statt die rechte Seite des Fahrdamms einhielt, so daß er mit dem im gleichen Augenblick aus der Westendstraße nach rechts in die Kriegstraße einbiegenden Personenkraftwagen zusammenstieß.

*

Festgenommen.

Ein 36 Jahre alter Journalist aus Ungarn, der vom Staatsgerichtshof in Budapest wegen Unterschlagung gesucht wird, wurde am Sonntag vormittag auf Grund eines Funkspruchs in einem hiesigen Hotel festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Körperverletzung.

Ein 15 Jahre alter Schüler machte sich dadurch einer fahrlässigen Körperverletzung schuldig, daß er am Freitag mittag einen 12jährigen Schüler in der Reichsstraße derart auf die Straßenbahnschienen warf, daß dieser den linken Arm brach. — In der Nacht zum Sonntag wurde eine 33 Jahre alte Ladeninhaberin aus der Markgrafenstraße blutüberströmt auf die Wache Mendelssohnplatz gebracht. Ein Unbekannter hatte ihr nach vorausgegangenem Streit in der Markgrafenstraße einen harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen und ihr dadurch eine erhebliche Kopfwunde beigebracht. Sie wurde ins Städt. Krankenhaus verbracht, von wo sie nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen wurde. — Wegen Körperverletzung wurden außerdem drei Personen, wegen erschwerter Körperverletzung zwei Personen zur Anzeige gebracht.

Diebstähle.

In der Nacht zum Sonntag wurde einer Musikerin in einem hiesigen Kaffee ihre Geige im Wert von 2000 ℳ von unbekanntem Täter gestohlen. — In der gleichen Nacht kam einem Kaufmann aus Daxlanden in einer Wirtschaft der Hardtstraße sein Mantel im Wert von 160 Mark abhanden. — Aus einer Schublade des Friseurraums im Konzerthaus wurden zwei Perücken im Wert von 50 ℳ entwendet. — Ein in der Moltkestraße wohnender Beamter vermißte heute morgen mehrere Wäschestücke, die die Nacht über im Garten hinter seiner Wohnung gelegen hatten. — Einem Metzger von hier wurde das Fahrrad vom Ludwigsplatz weggestohlen; einem Kaufmann von der Hardtstraße weg, wo er es vor einer Wirtschaft abgestellt hatte; einem anderen Kaufmann entwendete ein unbekannter Täter eine Fahrradlampe von seinem Rad, das er in dem Flur eines Hauses in der Lamenstraße stehen hatte. — Einem Hafenarbeiter wurde aus einem Aufenthaltsraum der Werfthalle 2 ein Gummimantel im Wert von 25 ℳ gestohlen. — Einem Schüler kam in der Ochsenstraße der Rodelschlitten abhanden.

*

Kaminbrand.

Am Sonntag abend gegen ½8 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr wegen eines Kaminbrands in einer Wirtschaft in der Gottesauerstraße gerufen. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Wache wieder abrücken.

Mutwilliger Alarm.

Am Sonntag nachmittag ½5 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch den Feuermelder Winterstraße (Ecke Rüppurrerstraße) alarmiert. Bei Eintreffen der Feuerwache stellte sich heraus, daß der Feuermelder mutwillig gezogen wurde. Der Täter konnte leider nicht festgestellt werden.

Dem Gedenken Lessings.

Vorder- und Rückseite neuer Fünfmarkstücke,

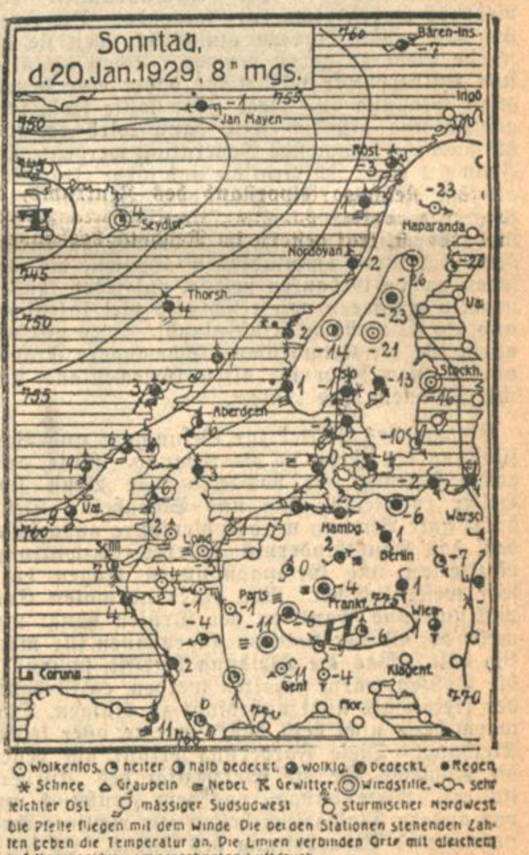
die zur Feier von Lessings 200. Geburtstag in den Verkehr gebracht werden. Auf der Vorderseite der Münze ist der Kopf des großen Dichters mit der Umschrift „1729, 1929, Gotthold Ephraim Lessing" zu sehen. Die Rückseite zeigt den Reichsadler und die Wertangabe.

Karlsruhe als Kongreßstadt.

Nach Mitteilung des Verkehrsvereins tritt zu den bereits bekanntgegebenen Tagungen, die im Laufe ds. Js. in Karlsruhe stattfinden, die Tagung des Verbandes Deutscher Eisenbahnfachschulen, Sitz Berlin, vom 24. bis 26. Mai ds. Js. Rund 200 Personen aus Deutschland nehmen an dieser Tagung teil, die durch einen Begrüßungsabend mit Lichtbildervortrag eröffnet wird. Der Deutsche Geologentag ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 4. bis 5. August festgelegt. Der Erste Badische Anwaltstag in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Reichsjustizgesetze und der Badischen Anwaltskammer wird wahrscheinlich gegen Ende des Monats Oktober ds. Js. in Karlsruhe abgehalten.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsaussichten für Dienstag, 21. Jan.: Fortdauer des Hochdruckwetters, Temperaturen tagsüber bei Null, nachts scharfer Strahlungsfrost, im Gebirge anhaltend mäßiger Frost, örtliche Frühnebel.



Rheinwasserstand.

	21. Januar		20. Januar
Basel	— m		0.10 m
Waldshut	— m		— m
Schusterinsel	0.58 m		0.58 m
Kehl	1.74 m		1.80 m
Maxau	3.55 m		3.60 m
„	— m	mittags 12 Uhr	3.58 m
„	— m	abends 6 Uhr	3.57 m
Mannheim	2.32 m		2.3 m
Caub	1.47 m		1.49 m

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufnahmen von Anzeigen gratis.

Montag, 21. Januar.

Bad. Landestheater: 7½—9½ Uhr: Hokuspokus.
Colosseum: abends 8 Uhr: Es lebe der Reservemann.
Bad. Kunstverein: Graphik-Ausstellung.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8¼: Geheimnisse einer Seele.

Residenz-Lichtspiele: Das göttliche Weib.

Prinz-Max-Palais (Karlstraße): 8 Uhr: Vortrag Dr. Schulz-Zürich über dauernde Heilung von Stuhlverstopfung und Darmübeln aller Art.

Anthroposophie (Waldstraße 8 p.): 8¼ Uhr: Vortrag Dr. Karl Heyer über: Das Rätsel des Lebens.

Verband kath. Akademiker: 8¼ Uhr: Gr. chemischer Hörsaal der Techn. Hochschule): Oeffentl. Vortrag Prof. Dr. Allers-Wien über „Lebensformen" (Lernendes und Geführtes).

Wybert
bei Husten Heiserkeit, Katarrh

Reichsangestelltentagung der Deutschnationalen Volkspartei.

Am Sonntag, den 13. Januar, fand im Plenarsaale des Reichswirtschaftsrates in Berlin die 10. Reichsangestelltentagung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Sämtliche Landesverbände hatten ihre Vertreter entsandt und auch eine große Anzahl von Ortsvereinen hatte diese bedeutende Tagung mit Vertretern beschickt. Die Tagung begann am Sonntag vormittag nach einleitenden Begrüßungsworten mit einem Vortrag des 1. Vorsitzenden des Reichsangestellten-Ausschusses, Walter Lambach, M. d. R., welcher sich über das Thema „Der Freiheitskampf der Angestellten" sehr eingehend verbreitete. Als zweiter Redner sprach Gustav Hülser, M. d. R., über „Die sittlichen Grundlagen einer christlich-nationalen Sozialpolitik". Beide Vorträge fanden die Zustimmung aller Teilnehmer. Nach einer kurzen Mittagspause fand nachmittags um 3 Uhr die Sitzung der Reichsangestelltenvertretung statt, welche sich mit Satzungsänderungen beschäftigte. Um 4 Uhr folgte die Sitzung des Reichsangestelltenausschusses. Bei der Neuwahl wurde, wie nicht anders zu erwarten war, der bewährte Führer und bisherige Vorsitzende des Reichsangestelltenausschusses, Reichstagsabgeordneter Walter Lambach wiedergewählt. Die Wahl vollzog sich einstimmig. Nicht enden wollender Beifall erscholl, welcher seinen Höhepunkt erreichte, als Herrn Lambach das volle Vertrauen der gesamten Deutschnationalen Angestellten ausgesprochen wurde mit den Worten: Getreu den Parteigrundsätzen, aber mit Lambach durch dick und dünn! Aus der Mitte der Anwesenden wurde eine Entschließung eingebracht, die dahingehend lautete, bei der Parteileitung vorstellig zu werden, daß der Vorsitzende des Reichsangestelltenausschusses, Walter Lambach, M. d. R., welcher bisher Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes war, nunmehr auch wieder in dem neuen Parteivorstand Sitz und Stimme erhält. Diese Entschließung wurde mit Einstimmigkeit angenommen.

Gesundung und Verjüngung der Frau.

Der zweite Vortrag von Dr. Julius Schulz aus Zürich behandelte die Gesundung und Verjüngung der Frau durch die drei großen Helfer Atmung, Ernährung und Körperpflege. Die Ausführungen des Redners waren etwa kurz folgende: Die Frau hat das größte Anrecht auf Glück, weil sie die meiste Liebe zu geben vermag. Schon die ältesten Kulturvölker wiesen ihr daher eine bevorzugte Stellung an. Jede Frau sollte froh, frei, gesund und glücklich sein, dann wird es auch die nach ihr kommende Generation werden. Die Frau hat mehr Inspiration und mehr Intuition als der Mann; sie sieht den richtigen Weg sicherer und klarer. Die Frau sollte sich viel mehr bemühen, nur frohe Gedanken zu haben, denn bei ihren empfindlichen Drüsen, die auf jeden frohen Gedanken positiv, auf jeden trüben negativ reagieren, wirkt sich dies viel intensiver aus als sie vielleicht selbst glaubt. Dies gilt vor allem für die Keimdrüsen. Schwangere Frauen umgab man schon im alten Griechenland nur mit Schönem und Gutem.

Ein zweites Mittel zur Gesundung und Verjüngung der Frau ist die Atmung. Gute, aufrechte Haltung mit hochgetragener Brust sind Helfer zu Verjüngung und Schönheit. Denn durch gute Atmung wird Kohlensäure ausgeschieden, das Haupthindernis unserer Entwicklung. Rezitation und Gesangsübungen tragen dazu sehr wesentlich bei. Von einer normalen Entwicklung und Funktion der Drüsen hängt viel mehr ab, als der Laie im allgemeinen für möglich hält. Was die Kleidung betrifft, so müssen die Drüsen warm gehalten werden, es ist daher der freie Hals nicht unbedingt zu billigen. Doch warm heißt nicht heiß, daher warme, aber leichte Kleidung. Diese Forderung erfüllt am besten die Rohseide, die die Elektrizität des Körpers isoliert. Atemübungen vor dem Frühstück und vor andern Mahlzeiten helfen zur richtigen Aufnahme und Verarbeitung des Essens. Es sollte im allgemeinen weniger gegessen werden, besonders nicht so viel Zucker, den nur Kinder zum Aufbau nötig haben. Ein Glas warmes Wasser, morgens nüchtern genossen, ist sehr fördernd für Wohlbefinden und Verdauung. Es muß aber destilliert oder abgekocht sein; das rohe verkalkt den Körper, so zuträglich auch der organische Kalk dem Menschen ist. Jede Speise kann zugleich Medizin sein, wenn sie richtig zubereitet und zusammengestellt wird. Eiweiß, besonders das tierische, unterstützt die Darmfäule. Eine Frau, die Unterleibsbeschwerden hat, sollte Fleisch ganz streichen, Eier, Käse und Milch sparsam genießen.

An einige Verhaltungs- und Ernährungsmaßregeln schlossen sich Lichtbilder mit anatomischen Erläuterungen über den Körperbau und die Aufgaben der Frau und zum Schluß die Beantwortung der sehr reichlich eingelaufenen Fragezettel.

Unser Bilderdienst.

In unserer Geschäftsstelle, Kaiserstr. 203, sind neu ausgestellt:

Schweres Eisenbahnunglück in England. — Eine Medaille für Verdienste um den Völkerbund. — Ein in Europa bekanntes Windmühlenflugzeug führt in Amerika erfolgreiche Flüge aus. — Bückeburger Bäuerinnen und Bauern in ihren Heimattrachten. — Sportbilder: Eisjachtrennen. — Lustiges Schlittenrennen in der Schweiz. — Fußball. — Eisakrobaten in St. Moritz. — Die Sieger im 21. Berliner Sechstagerennen. — Leben und Treiben auf dem Müggelsee bei Berlin. — Berliner Eisschnellaufmeisterschaften. — Ein bekannter Turnierreiter, Graf Hohenau, gestorben usw.

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

32. Stiftungsfest des Oststadtbürgervereins. Der Bürgerverein der Oststadt feierte am Samstag, 12. Januar, sein 32. Stiftungsfest im Eintrachtsaal. Der erste Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Ludwig Bühler, entbot nach dem Eröffnungsmarsch des Karlsruher Salonorchesters den Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen sowie den Ehrengästen des B.V. der Alt-, Mittel- und Oststadt und des Vororts Rüppurr einen herzlichen Willkommgruß und verband damit einen warmherzigen Appell zu eifriger Mitarbeit an den Bestrebungen der Bürgervereine zum Wohle und zur gedeihlichen Fortentwicklung unserer Großstadt. Das von der Vergnügungskommission aufgestellte Programm hielt sich diesmal im einfachsten Rahmen. Die Kürze war indessen durch allerlei Neuheiten gewürzt, so daß in der Festversammlung bald eine vergnügliche Stimmung aufkam. Frl. Elisabeth Rupp brachte drei Lieder, die Mutter an der Wiege von Loewe, Waldeinsamkeit von Reger und die Arie der Hilda aus Rigoletto von Verdi mit ihrer lyrisch weichen, auch in den Höhenlagen recht wohl klingenden und gut geschulten Stimme ergreifend schön zum Vortrag. Die Pianistin Frl. Schmidt war ihr eine einfühlende Begleiterin am Klavier. Auch den zweiten Solisten des Abends konnte der Verein aus seiner Mitte stellen: Kaufmann Wankmüller (ein Sohn des Vereinsschriftführers) zeigte sich in der „Szene de Ballett" von Beriot als vortrefflicher Violinspieler. Als dritter im Bunde der Solisten entzückte Hauptlehrer A. Fritsch die Festteilnehmer durch seine schnurrigen Lieder zur Laute. Alle mit meisterhafter Mimik und überwältigender Komik vorgetragen, erweckten immer neue Heiterkeitsstürme. Ein Prosavortrag des Herrn August Bailly und verschiedene Musikstücke des Orchesters brachten angenehme Abwechslung. Die Versammlung zollte allen Darbietungen starken Beifall, dem der Vorsitzende in herzlichen Dankesworten noch besonderen Ausdruck verlieh. Ein Ball, bei dem Herr Ernst fungierte und der zahlreich erschienenen tanzlustigen Jugend verschiedene Ueberraschungen bot, gab dem Stiftungsfest einen gemütlichen Abschluß. Der unermüdliche Verwaltungsrat mit seinem rührigen Vorstand darf wiederum ein wohlgelungenes Fest in den Vereinsannalen buchen. Möge der Oststadtbürgerverein weiter blühen, wachsen und gedeihen!

Ein bunter Abend bei den Auslandsdeutschen. Die Ortsgruppe des Bundes der Auslandsdeutschen trat nach längerer Pause am Montag, 14. Januar, mit einem „Bunten Abend" an die Oeffentlichkeit. Der vorbildlich dekorierte Saal des „Palmengartens" hatte reichlichen Besuch durch Mitglieder und Gäste aufzuweisen. Nach einer kurzen Ansprache des ersten Vorsitzenden der Karlsruher Ortsgruppe, Herrn Weihmüller, in der er die Erschienenen herzlichst begrüßte und auf die Ziele und Bestrebungen des Bundes hinwies, begann sich das künstlerisch zusammengestellte Programm zu entwickeln. Die Einleitung bestritt der bekannte Humorist Sonntag, der mit einer humoristischen Abhandlung über den Kuß einen großen Erfolg erzielte. Die hierauf folgenden Gesangsvorträge der Konzertsängerin Frl. Stephan können glänzend genannt werden. Die klangvoll-weiche Stimme der Sängerin sicherte ihr einen langanhaltenden Beifall, und mehrere Dreingaben zeugten von der Sympathie, deren sie sich erfreut. Eine angenehme Ueberraschung bildete ein Gedichtvortrag von Frl. Riehm in pfälzischer Mundart. Es folgten weitere humoristische Vorträge von Herrn Sonntag, Gesangsvorträge von Frl. Stephan und Frau Strobel, welch letztere besonders für ihren Gesangsvortrag „Tom, der Reimer" reichen Beifall entgegennehmen konnte. Herbert Keller erfreute mit fabelhaften Groteskkänzen vom Tillergirl zum Lebemann, von der ewig lächelnden Balletteuse zum bayerischen Seppl usw. Der Erfolg dieser Pantomime war unbeschreiblich — vier Tänze, viermaliges da capo! Nach Beendigung des Programms hatten Mitglieder und Gäste reichlich Gelegenheit, nach den Klängen des fleißigen Ballorchesters das Tanzbein zu schwingen. Alles in allem: ein gemütlicher Abend, der wohl allen Beteiligten in freundlicher Erinnerung bleiben dürfte!

E. W.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten Verein Karlsruhe e. V. Am Samstag, 12. Januar, hielt der Verein sein diesjähriges Wintervergnügen in der kleinen Festhalle ab. Eine stattliche Anzahl von Kameraden mit Angehörigen hatte sich eingefunden. Das Programm, das nur aus Musikvorträgen — gespielt von Kameraden des Vereins — und der Ehrung verdienter Kameraden bestand, war sehr kurz gehalten, um den Kameraden und deren werte Angehörige Gelegenheit zu geben, dem Tanze zu huldigen. Nach dem Eröffnungsmarsch begrüßte der erste Vorsitzende Gattner die Erschienenen und führte des weiteren aus, daß das Fest durch die Ehrung derjenigen Kameraden die 25 bzw. 10 Jahre dem Verein die Treue gehalten haben, erst die rechte Weihe erhalte. Nach der Begrüßungsansprache übermittelte Landesverbandsvorsitzender Bittel die Grüße des Bundes wie des Verbandes und wünschte dem Feste einen recht guten Verlauf. Auch hatte er noch einen besonderen Auftrag auszuführen, der darin bestand, dem ersten Vorsitzenden Gattner das Bundesehrenabzeichen für Verdienste um den gesamten Stand der Versorgungsanwärter zu verleihen. Herr Gattner hat die Führung des Vereins gleich nach Beendigung des Weltkrieges übernommen, bei einem Mitgliederstande von ungefähr 300 Kameraden und den Verein zu einem jetzigen Stand von über 700 gebracht. Seine ganze freie Zeit widmet er fast ausschließlich den Interessen des Vereins und somit dem gesamten Stande. Er dankte für diese Ehrung und gelobte auch fernerhin seine verfügbare Zeit dem Verein zu widmen. Hieran schlossen sich weitere Musikvorträge, sowie zwei Trompetensolos von Herrn Jahn, der hierfür lebhaften Beifall erntete. Ehrenvorsitzender Sütterlin schritt nun zur Ehrung der Kameraden, die 25 Jahre dem Verein angehören. Was es heißt 25 Jahre einem Verein die Treue zu halten, der seine Hauptaufgabe in der Vertretung der wohlerworbenen Rechte seiner Mitglieder sieht, kann nur der ermessen, der weiß, was für viel Mühe und Arbeit während dieser langen Zeit zu überwinden war. Sie haben mitgeholfen dem Verein wie auch dem Bunde eine achtunggebietende Stellung im Reiche zu verschaffen. Redner ermahnte die jungen Kameraden, es den alten gleich zu tun. Möge es den Ausgezeichneten vergönnt sein, das Ehrenzeichen noch recht lange Jahre im wohlverdienten Ruhestande zu tragen. Die 15 Kameraden nahmen das Abzeichen persönlich in Empfang. Herr Schollein dankte im Namen der Ausgezeichneten und gelobte auch fernerhin, dem Verein und dem Bunde die Treue zu halten. Hierauf verlas Herr Sütterlin die Namen der 120 Kameraden, die 10 Jahre dem Verein angehören. Mit einem dreifachen Hoch auf die Kameradschaft und den Verein schloß die Ehrung. Weitere Musikvorträge und drei Solovorträge des Herrn John schlossen sich an. Ehrenmitglied Bartz gedachte der Frauen, die ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben und brachte ein dreifaches Hoch auf sie aus. Der offizielle Teil des Programms war erledigt. Es schloß sich nun ein Tänzchen an.

Der Turnverein Beiertheim (1884) hielt im neuen Saale des „Weiherhofs" seine Weihnachtsfeier ab. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden folgten Violinsoli, Chöre der Sängerriege und das Melodrama „Das Glöcklein von Innisfär", dessen Rezitation Frl. C. Braun unter Mitwirkung der Sängerriege wirkungsvoll durchführte. Die Aktiven stellten Marmorgruppen und brachten zum Schluß eine komische Pantomime zur Aufführung. Mitglied August Lott verschonte das Programm durch Baritonsoli und Herr Sonntag jr. zeigte sich von der humoristischen Seite. Sämtliche Programmnummern wurden beifällig aufgenommen. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn Heidlauf, der sich als Dirigent der Sängerriege und feinfühliger Begleiter am Klavier auszeichnete. Eine Gabenverlosung und ein gemütliches Tänzchen beschloß die harmonisch verlaufene Veranstaltung. — Die Generalversammlung des Vereins fand am Sonntag, 13. Januar, im Vereinslokal „Zum Löwen" statt. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein im verflossenen Jahr einen Zuwachs von 85 neuen Mitgliedern zu verzeichnen hat und die Kassenverhältnisse normal sind. In den Vorstand bzw. Turnrat wurden neu gewählt: Kupferschmidt, A. Wiedemann, E. Liebig, Wolz und Dommer. Nach Dankesworten an die Gesamtverwaltung wurde beschlossen, das 45. Stiftungsfest in diesem Jahre in größerem Rahmen zu begehen. —th.

Der Bad. Train-Verein Karlsruhe gegründet am 17. Februar 1893 hielt am Sonntag, 30. Dezember v. J. im Hotel „Nowack" bei vollbesetztem Saale seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Theateraufführung, Kinderbescherung, Gabenverlosung und Tanz ab. Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Eröffnungsmarsch, sprach die Tochter des ersten Vorsitzenden einen stimmungsvollen Prolog. Anschließend begrüßte der 1. Vorsitzende Kamerad Trautmann die Erschienenen mit tief zu Herzen gehender Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes mit dem Ausklang, die Pflege der treuen Kameradschaft im Bad. Train-Verein Karlsruhe weiter aufrecht zu erhalten. Redner dankte allen Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen herzlichst. Besonderen Dank zollte der 1. Vorsitzende aber denjenigen, die zu dem Gelingen der Feier durch Spenden, Gaben und Fleiß beigetragen haben. Auch gedachte der 1. Vorsitzende in seiner Ansprache der lieben verstorbenen Kameraden, die durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden. Der Prolog sowie die Ansprache wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Nun entwickelte sich in bunter Reihenfolge das weitere Programm. Es folgten: Kindervorträge; das Theaterstück: Heimkehr des Vermißten, das mit erfreulicher Hingabe von Vereinskameraden zur Ausführung gebracht wurde. Den Höhepunkt bei Groß und Klein brachte das Erscheinen des Christkindes, das vereint mit Knecht Rupprecht die Bescherung vornahm. Besonderer Beifall aber wurde den mitwirkenden Bayern (Trachtenverein Almfried) gezollt, die allen Anwesenden durch das humoristische Auftreten eine fidele Weihnachtsstimmung bereitet haben. Zum Schlusse folgte das übliche Tänzchen, dem Alt und Jung huldigte bis die vorgerückte Polizeistunde zum Aufbruch mahnte.

Der Bad. Motorrad-Club e. V. (A.D.A.C.) hielt kürzlich in den Räumen des Hotel „Germania" einen wohlgelungenen, gutbesuchten Winterball ab, der durch die Mitwirkung von Kräften des Badischen Landestheaters eine besondere Note erhielt. Die Veranstaltung bot den Mitgliedern und Gästen äußerst genußreiche Stunden durch die Darbietungen. Frau Moser-Pahr mit ihrem klangreichen Sopran, sowie die Damen des Balletts mit ihren reizenden Tänzen, ernteten starken Beifall, während die Herren Mehner & Walz als Pat und Patachon geradezu brillierten. Nicht unerwähnt soll der Herrenabend bleiben. Der Vergnügungsausschuß hat es meisterhaft verstanden, in aller Stille Ueberraschungen vorzubereiten, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen. Wie es war? Darüber können die Teilnehmer Aufklärung geben!

Zitherverein Edelweiß Karlsruhe. Der Vereinsabend am 7. Januar gestaltete sich zu einem besonderen Ereignis, galt es doch die 30jährige Zugehörigkeit des ersten Vorstandes S. Kraft zum Verein gebührend zu feiern. In warmen Worten der Anerkennung und des Dankes sprach Ehrenmitglied Stellwerkmeister Fr. Neu die Glückwünsche des Vereins und der Mitglieder aus und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es Herrn Kraft sein vergönnt sein möge, noch viele Jahre seine reichen Kenntnisse auf dem Gebiet der Zithersache in den Dienst des Vereins zu stellen. In bewegten Worten dankte Herr Kraft für die Ehrung und versprach so wie bisher auch fernerhin treu zum Verein zu stehen und seine ganze Kraft zur Verfügung zu stellen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts:

Ernannt: Professor Ernst Karl an der Tulla-Oberrealschule in Mannheim zum Direktor der Realschule in Breisach, Direktor Alfred Räuber an der Realschule in Müllheim auf sein Ansuchen zum Professor daselbst, Professor i. R. Anna Zeuner zum Professor an der Elisabethschule in Mannheim und Religionslehrer Heinrich Kuhngamberger an der Helmholtz-Oberrealschule in Karlsruhe zum Professor daselbst.

Versetzt in gleicher Eigenschaft: die Direktoren: Friedrich Grundel von der Realschule in Oberkirch an die Realschule in Müllheim; Dr. Wilhelm Hasenohr von der Realschule in Breisach an die Realschule in Oberkirch; die Professoren: Karl Stiefel von der Realschule in Breisach an das Realgymnasium in Waldshut, Dr. Erwin Litzelmann von der Realschule in Breisach an die Aufbauoberrealschule in Lahr; Dr. Adam Kaiser von der Realschule in Oberkirch an die Realschule in Breisach; Wilhelm Goll vom Realgymnasium in Buchen an die Realschule in Breisach; K. Streib von der Mädchenrealschul in Lahr an die Realschule in Oberkirch; Balthasar Eberhard vom Realgymnasium in Villingen an das Gymnasium in Wertheim; Dr. Karl Büchler von der Realschule in Pforzheim an die Hildaschule daselbst; Karl Rahner vom ehemaligen Lehrerseminar in Freiburg an das Friedrichsgymnasium daselbst; Dr. Franz Sales Hochstuhl vom ehemaligen Lehrerseminar in Freiburg an das Gymnasium in Donaueschingen; Dr. Adolf Eiermann vom ehemaligen Lehrerseminar in Freiburg an das Friedrichsgymnasium daselbst; Dr. Emil Steiger vom ehemaligen Lehrerseminar in Freiburg an das Gymnasium in Donaueschingen; Reallehrer Josef Huber von der Realschule in Müllheim an das Hebel-Gymnasium in Lörrach.

Auf Ansuchen entlassen: a. o. Professor für juristische Hilfswissenschaften Dr. Hermann Kantorowicz an der Universität Freiburg.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: Hauptlehrerin Frieda Groß in Mannheim, Hauptlehrerin Olga Müller in Schwetzingen, Fortbildungsschulhauptlehrer Karl Martin in Mannheim.

Gestorben: Professor Wilhelm Widmann am Realgymnasium in Freiburg. Gendarmerieoberwachtmeister Ludwig Seifried in Appenweier.

Personalveränderungen aus dem Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.

Ernannt: zu Steuersekretären die Steuerassistenten Albrecht und Freymüller in Durlach, Jokkers in Bühl, König in Freiburg (F.A.-Land), Kunzmann und Schlehr in Pforzheim, Lobmüller und Martin in Karlsruhe (F.A.-Stadt), Schonder in Mannheim (F.A.-Stadt) und Stadler in Neckargemünd (1. 11.); zu Steuerassistenten die Steuerdiätare Herms in Karlsruhe (F.A.-Stadt) und Hohenreuther in Mannheim (F.A.-Neckarstadt); die Steuerbetriebsassistenten Fechtig in Tiengen, Haderer in Lahr, Kamuf in Pforzheim, Meister in Emmendingen, Reichert und Schmitt in Schwetzingen, Risch in Bruchsal, Tischer in Kehl (1. 11.), und Kost in Freiburg (F.A.-Stadt) (1. 12.); zu Steuerbetriebsassistenten die Steueroberwachtmeister Müller in Müllheim und Weber in Heidelberg (1. 11.).

Versetzt: die Regierungsräte Safferling in Karlsruhe (F.A.-Stadt) als Vorsteher an das Finanzamt Säckingen und Hartmann in Mannheim (F.A.-Stadt) nach Karlsruhe (F.A.-Stadt) (1. 1. 29); die Steuerinspektoren Schmidt von Kehl nach Karlsruhe (F.A.-Land) (1. 1. 29) und Roman Weber von Heidelberg nach Heppenheim (L.F.A.-Bezirk Darmstadt) (26. 11.); die Obersteuersekretäre Dreier von Weinheim nach Karlsruhe (F.A.-Stadt) (1. 2. 29), Emmert von Singen nach Karlsruhe (F.A.-Stadt) (15. 11.), John von Weinheim nach Karlsruhe (L.F.A., Abt. I), Kistner von Karlsruhe (F.A.-Land) an das Finanzamt Karlsruhe-Stadt (1. 1. 29), Kossatz von Donaueschingen nach Emmendingen (20. 12. 1928), Rust von Emmendingen nach Freiburg (F.A.-Land) (21. 12. 28), Schmitt von Bonndorf nach Bruchsal (1. 12. 28), Unglenk von Mannheim (F.A.-Stadt) nach Donaueschingen (6. 12. 28) und Zimmermann von Buer (L.F.A.-Bezirk Münster) nach Pforzheim (1. 12. 28); Steuersekretär Foelz in Karlsruhe (F.A.-Stadt) an das Landesfinanzamt Karlsruhe (Abt. I) (1. 1. 29); die Steuerassistenten Franz von Villingen nach Stockach (1. 12. 28), Sauer von Pforzheim nach Osterburken und Ziegler von Osterburken nach Mosbach (14. 1. 29); die Steuerwachtmeister Philippi von Durlach nach Karlsruhe (L.F.A., Abt. I) und Primus, Steuerwachtmeister von Karlsruhe (L.F.A., Abt. I) nach Durlach (16. 11. 28).

In den Ruhestand versetzt: Obersteuerinspektor Weitzel in Schwetzingen; die Obersteuersekretäre Bührle in Singen, Burger in Pforzheim und Moser in Bruchsal; Steuersekretär Karl Kaiser in Karlsruhe (F.A.-Stadt) (1. 4. 29).

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

„Hokuspokus" von Curt Götz.

Der Theaterdirektor steht vor der Pleite. Er hat den ebenso berühmten wie gefürchteten und maßgebenden Kritiker, auch seinen Freund, den Justizrat, als Vertreter des Publikums, dazu seinen ersten Schauspieler und seine Kassiererin um sich versammelt, um die Lage im gnädigst gewährten Beisein des Dramaturgen und Hausdichters zu besprechen. Die ganze Trostlosigkeit des heutigen Theaters wird konstatiert und als das Radikalübel der Mangel an guten Stücken einerseits und die Unfähigkeit der Dramaturgen, besonders des anwesenden, den rettenden Schlager zu finden, andererseits gebührend ins Licht gerückt. Der also Gebrandmarkte rückt schließlich in seines Nichts durchbohrendem Gefühl mit dem zaghaften, dennoch maßlos verblüffendes Geständnis heraus, es läge das neue, von ihm dringend empfohlene Stück eines großen modernen Erfolgdichters, seit einem halben Jahr unbeachtet auf dem Schreibtisch — des verehrten Herrn Direktors. Fieberhafte Aufregung! Man setzt sich kurz entschlossen zusammen; die Dichtung wird auf der Stelle vorgelesen. Natürlich ist's ein Zeitstück, aus dem brausenden Gegenwartsleben geschöpft — folglich ein geheimnisvoller Kriminalfall: Eine berückend schöne Frau steht unter der Anklage des Gattenmordes. Die Szene wird zum Tribunal, das Tribunal zur Szene. Es türmt sich ein in wörtlichem Sinn halsbrecherisches Gebäude von Indizienbeweisen. Lückenlos erscheinen sie dem Staatsanwalt, Hokuspokus dem Verteidiger. Dazu regnet es briefliche Selbstbezichtigungen unbekannter Mörder. Die letzte davon dünkt den Verteidiger höchst beachtenswert; der Staatsanwalt möchte sie als Hokuspokus zu den übrigen legen .... Die Schuldfrage muß nach langem hin und her notgedrungen verneint werden. — — Wer nun eigentlich der oder die wirklich Schuldige sei, ist das unentrinnbare Gesprächsthema. Allmählich erhellen sich Hintergründe. Es ergibt sich die Erkenntnis, daß das Echte und Solide nur durch gehörige Mischung mit Hokuspokus anziehend, für den Gaumen der Allgemeinheit überhaupt erst appetitreizend wird.

Das vorgelesene Stück macht stärksten, jedoch auch zwiespältigen Eindruck. Aber alle Hoffnung sinkt, als der Dramaturg und Dichter sich schüchtern-beglückt als den eigentlichen Schöpfer des Werks bezeichnet. „Das geht unter gar keinen Umständen!" entscheidet der tödlich erschrockene Theaterdirektor. Man einigt sich auf einen taktisch-praktischen Hokuspokus ...